

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 37

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

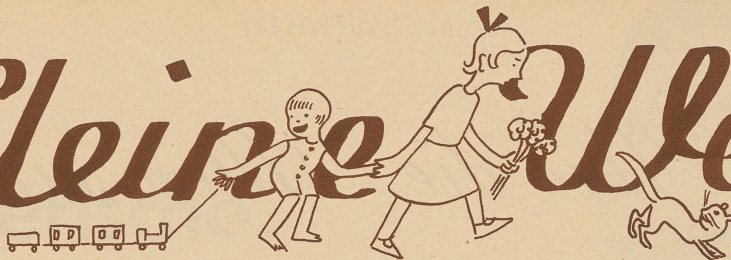
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt



Das vermeintliche Schießgewehr



Es gibt doch nichts Harmloseres, als photographiert zu werden. Das wissen alle Kinder bei uns. Wenn ein Photograph mit seinem Apparat kommt, dann rufen alle: «Photographieren Sie uns doch!» Und stracks stehen sie wie Bleisoldaten in eine Reihe und machen ein Gesicht, wie sie das ganze Jahr nie so eines machen. Angst vor dem Photoapparat haben die Kinder bei uns gewiß nicht.



Anders in Manila, auf einer fernen Insel im Südchinesischen Meer. Da wissen nur die wenigsten Malayen-Kinder, was das Photographieren bedeutet. Wenn der Mann mit der Kamera plötzlich zielt, dann glauben sie, es sei ein Schießgewehr. Vor dem haben sie aber Angst. — So ging es auch dem kleinen Malayen-Knaben Tschoungli, dessen Vater von Räubern erschossen worden war. Er wußte also, daß mit Schießgewehren nicht zu spassen war. Da spielte er froh und unbekümmert mit seinem Schwesterchen, bis er plötzlich die Oeffnung eines Photoapparates auf sich gerichtet sah. Ein Schreck durchzuckte ihn und schnell wollte er davonspringen. Aber seine Mutter hielt ihn fest und suchte ihn zu beschrächtigen.



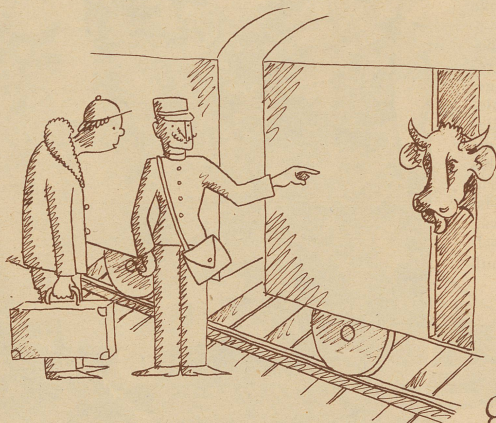
Jetzt fing Tschoungli aber an, jämmerlich zu weinen. Seine eigene Mutter wollte ihn also noch dem Schießgewehr ausliefern. Das war ja fürchterlich.



Da verlor er alle Fassung und warf sich schluchzend auf den Boden. Bei der Mutter Erde fand er doch sicher noch Schutz. Er wollte noch lange nicht sterben. «Du dummer Bub du!» sagte seine Mutter auf malayisch. Dabei suchte sie ihm am Hosenboden in die Höhe zu heben. Aber Tschoungli wehrte sich mit Händen und Füßen dagegen.



Auf sein Geschrei hin kam Frau Wehrl, die weiße Missionarsfrau, gesprungen. Die hob ihn auf und flüsterte ihm etwas in die Ohren. Tschoungli stand gehorsam auf, denn die weiße Frau sagte, das sei kein Schießgewehr und sie stehe gern neben ihm, wenn der Mann abdrücke. Da fing es ihm langsam an zu woblen und kübn, wenn auch noch ein wenig mißtrauisch, sah er in die Oeffnung des Apparates. Hoffentlich hat ihm der Photograph nachher auch ein Bild geschickt!



Der anspruchsvolle Reisende:

«Herr Zugführer, können Sie mir nicht ein Abteil geben, in dem weder geraucht, noch gesprochen wird und in das nicht immerfort Leute einsteigen und dann wieder hinausgehen?»
«Bitte», erwidert der Zugführer, «wollen Sie vielleicht hier Platz nehmen!»

So eine Zumutung.

Hans: «Mama, der Otto läßt mir gar keinen Platz im Bett!»
Mama: «Keinen Platz? Will er denn mehr als die Hälfte haben?»
Hans: «Nein, das nicht, nur will er seine Hälfte in der Mitte vom Bett, und ich soll auf beiden Seiten liegen.»

Ein gutes Zeichen.

Nachbar (zur kleinen Annie): «Nun, wie geht's der Mutter, ist sie wieder ganz gesund?»
Annie: «Ja, ich glaube bald; gestern hat Papa wieder etwas zu schimpfen angefangen!»

Silberrätsel.

a a o o b b g g e e c c h h n n t t

Die Buchstaben sind so in die nebenstehenden Quadrate einzusetzen, daß vier Wörter entstehen, die vor- und rückwärts gelesen gleich lauten und zwar sollen sie bedeuten:



Einen männlichen Vornamen,
einen weiblichen Vornamen,
ein Ackergerät,
eine Meereserscheinung.

*

Sein Tischgebet.

«Weißt du auch, mein Junge, warum dir die Suppe nicht schmeckt? Du hast dein Tischgebet noch nicht gesprochen!»
Und Bubi betet: «Erlöse uns von dem Uebel!»



In der Physikstunde

erklärt der Lehrer die Wärme und ihre Wirkung. «Nehmen wir an», sagt er, «das Thermometer würde seinen höchsten Punkt erreichen, was würde dann eintreten?»
Schüler: «Sie würden uns Hitzeferien geben, Herr Lehrer!»